

Hanna Theresa Schneider

Grafschafter Gymnasium Moers

<http://www.grafschafter-gymnasium.de/>

Abiturrede 2014

Meine sehr verehrten Damen und Herrn, liebe Eltern, Freunde, Verwandte, sehr geehrter Herr Hucks, liebe Frau Schnabel und Herr Verspohl, verehrte Lehrer und Begleiter unserer Schulzeit, doch besonders liebe Abiturientinnen und Abiturienten: wir haben es geschafft!

12 Jahre, die uns auf unser Erwachsenwerden, auf das Arbeitsleben und die Zukunft vorbereitet haben, sind nun vorbei. Für uns beginnt nun in diesem Augenblick die Zukunft, auf die wir so lange hingearbeitet haben, mit all ihren Vorzügen, Freiheiten, aber auch Problemen und Hindernissen.

Der Abiball war für uns damals in der fünften Klasse ein weit entferntes, für einige von uns auch nicht erreichbares Ziel, doch nun stehen wir hier und können uns an diese Zeit nur zurück erinnern. Es war der Anfang des heutigen Endes. Früher bildeten wir noch, als wir die Treppe geballt in kleinen Grüppchen herauf liefen, eine unüberbrückbare 4-You-Wand, über die sich die Oberstüfler nur aufregen konnten.

Heute sind wir die, die sich an den Kleinen vorbei drängeln müssen. Keiner von uns wusste damals, was eine Logarithmusfunktion oder ein Sinus-Millieu-Modell ist, doch heute gehören Wörter wie Promeskuität (an dieser Stelle ein großes Dankeschön an unseren Deutsch-Lk-Lehrer Herrn Nowak) oder Gini-Koeffizient zu unserem Standardvokabular.

Doch der Weg dahin war kein einfacher: in der Einführungsphase wurde knallhart aussortiert, die Spreu vom Weizen getrennt und viele mussten gehen. Zu dieser Zeit lagen nicht nur die Nerven vieler Schüler blank, sondern auch die einiger Eltern und so musste traurigerweise auch ein Lehrer gehen. In der Unterstufe fingen wir an, Freundschaften aufzubauen, zu lernen, wie Klassenzusammenhalt funktioniert und wie man junge Lehrer zur Weißglut treiben kann.

Früher versteckten wir unsere Handys des öfteren unter den Deckenplatten der Klassenräume, ließen sie dann klingeln, bis die Lehrer nicht mehr wussten, wo oben und unten war, außer Herr van Mülken, der diese sogar, wenn es nötig war, mit dem Besen wieder herunterholte. Oder wie oft wir den Satz: ‚Geh ma kühlen‘ beim Sportunterricht von Herrn Paulnau hörten.

Man hatte sich gerade an die gegebenen Verhältnisse gewöhnt, da wurde schon wieder alles durcheinander geworfen und wir kamen in die Oberstufe. Neue Leute, die man eigentlich schon lange kannte und neue Fächer, von denen man noch nie etwas gehört hatte.

Begleitet wurden wir von da an von Frau Schnabel, unserer Stufenmama und später von unserem Stufenpapa Herrn Verspohl im Team mit Herrn Thomas. Ohne ihre Hilfe hätten wir die darauf folgende Zeit wohl nicht allzu leicht überstehen können.

Die locker lustige Atmosphäre wurde eingetauscht gegen Leistungsdruck und Notenfetischismus. Wir mussten erfahren, dass ein Athlet zum Ende des Rennens hin schneller und nicht langsamer wird. Einige von uns sind dabei bedauerlicherweise auf der Strecke geblieben, manche sogar in der letzten Etappe. Der Rest von uns, die Avantgarde unseres Bildungssystems sitzt nun hier versammelt.

Wir haben es geschafft ! Wir haben den in Deutschland höchstmöglichen Schulabschluss erworben. Wir haben uns die optimalsten und besten Voraussetzungen für die Zukunft geschaffen. Doch bei diesen Gedanken kommt wohl in jedem von uns die Frage auf, in welche Freiheit wir da entlassen worden sind. Wie sieht die Zukunft aus, in die wir uns nun begeben?

Die Konstante, die uns 12 Jahre, bei einigen sogar mehr, unserer Lebens getragen hat, fällt nun weg. Es ist gewissermaßen der Boden, der uns unter den Füßen weggezogen wird und wir fallen in das System der globalisierten Leistungsgesellschaft, die von Schnelligkeit geprägt ist, wo Dauerhaftes schwer zu finden ist.

Wir müssen uns nun noch stärker dem darwinistischen Prinzip unterordnen. Doch auch mit unserer Tauglichkeit werden wir nicht in das Land kommen, in dem Milch und Honig fließen, von dem uns Frau Jenner, Ingenlath-Flach, Nolte und Goedecke so manches Mal im Religionsunterricht erzählten.

Es ist ein Irrglaube, dass uns nun alle Wege offen stehen, auch wenn es uns Jahre lang von oben herab gepredigt wurde. Der Anteil der

Abiturienten ist durch die Bildungsexpansion stark angestiegen – wir sind keine Elite mehr.

Doch vor allen Dingen stehen wir nun nicht mehr nur im Konkurrenzkampf mit den Mitstreitern in den eigenen Landesgrenzen. Die Globalisierung hat nicht nur den Konkurrenzdruck gestärkt, sie hat eine Ellenbogengesellschaft mit einer Egoistenmentalität geschaffen und nun ist es unsere Aufgabe, uns an diesem Ort zu plazieren. Natürlich hat diese Vernetzung Vorteile, wie die internationale Zusammenarbeit zwischen den Regierungen, doch zu welchem Preis ?

Unser Leben wird kommerzialisiert, es gibt nichts mehr umsonst und das, was er früher einmal umsonst gab, wird heute auch noch zu Geld gemacht, wie zum Beispiel die schrittweise Privatisierung der kommunalen Wasserversorgung in Spanien. Aber wir wussten alle, worauf wir uns einließen, als wir aufhörten, im Tante-Emma-Laden einzukaufen und stattdessen bei Amazon bestellten.

Der Vorteil dieser Gesellschaft ist, dass wir uns keine eigenen Hoffnungen, Wünsche und Ziele mehr gestalten müssen. Die zu erreichenden Lebensziele wurden uns zusammen mit der gesellschaftlichen Entwicklung vorgegeben: möglichst viel Geld in möglichst geringer Zeit erhöht die Glückssumme.

Wer es da schafft, aus der Masse hervorzustechen und dieses Ziel noch besser, noch schneller als die andern zu erreichen, ist der Gewinner unserer Gesellschaft, der Gewinner des Kapitalismus.

Für den Rest, der da übrig bleibt, hat es wohl Nietzsche am besten zusammengefasst: ‚Wir leben in einem System, in dem man entweder Rad sein muß oder unter die Räder gerät.‘ 1 % der Weltbevölkerung hält etwa 40 % des weltweiten Vermögens in ihren Händen und auf die unteren 50 % der Weltbevölkerung entfällt weniger als 1 % des weltweiten Vermögens. Nun, was glauben sie: sind wir die Räder?

Die Tatsache, dass wir auf der Sonnenseite der Erde geboren worden sind, ist ein unbeachteter Luxus. Aber wie soll man sich auch damit beschäftigen können, wenn gerade das neue iPhone 5 auf dem Markt erschienen ist und man sein iPhone 4s möglichst schnell wieder bei eBay verkaufen muss, um sich das Neue zu holen ? Der technische Fortschritt passiert nicht nur in der Technologie, sondern auch in unseren Köpfen und Herzen.

Wir vergessen nach links und rechts zu schauen, wenn wir ständig nur den eigenen Bildschirm fokussieren. Doch links und rechts sind die

Unbeachteten, die Langsameren und die Schwächeren. Menschen, die Hilfe suchen und nicht gesehen werden.

Was nützt es uns, wenn nun alle öffentlichen Einrichtungen mit Millionen von Steuergeldern behindertengerecht umgebaut wurden, wenn keiner von uns mal einem Rollstuhlfahrer die Tür aufhält, weil man ihn einfach übersieht oder sogar übersehen will ?

Durch den Biologieunterricht bei Frau Frahm, Herrn Prill und Herrn Dase, erfuhren wir, dass jeder Mensch einen Selbsterhaltungstrieb hat und es ist auch richtig auf sich selbst und seine persönlichen Bedürfnisse zu achten, doch ich möchte an dieser Stelle an euch appellieren, nicht egozentrisch zu werden.

Eine Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn sie von einer breiten Mitte getragen wird, also, dass auch die Schwächeren und Langsameren mitgenommen werden.

Uns wurde schon im Kindergarten vorgelebt, anderen zu helfen, wenn man mit der eigenen Aufgabe fertig ist. Ich bitte euch, dies in Zukunft nicht zu vergessen. Egal ob ihr später Arbeiter oder Manager, Proletarier oder Bourgeois seid: kümmert euch um eure Mitmenschen, helft wo ihr könnt und versucht denen ohne Stimme, eure zu leihen.

Engagiert euch und werdet laut, seid unbequem, auch wenn es bedeutet Unbequemlichkeiten dafür in Kauf zu nehmen! Wir müssen dieses System nicht als gottgegeben hinnehmen. Es ist unsere Aufgabe, es nach unseren Vorstellungen zu ändern und nicht auch Sklaven der Leistungsoptimierung und der Zeitökonomie zu werden.

Sucht eure eigenen Wege, zählt lieber die Länder, in die ihr schon gereist seid, als die Creditpoints, die euch noch für das Semester fehlen. Findet heraus was Liebe, Freundschaft und Familie wirklich bedeuten, auch wenn es Risiken und Nebenwirkungen gibt, die wir nicht auf irgendeiner Packungsbeilage nachlesen und auch nicht bei unserem Arzt oder Apotheker nachfragen können. Macht Fehler, scheitert, auch wenn die Erfahrung schmerzt, war sie es wert.

Ich wünsche uns allen und dabei ist es völlig egal, welche Erfahrungen und Geschichten den Beziehungen vorangingen, von ganzem Herzen, dass jeder von uns das erreicht, was er sich wünscht, egal, was alle ändern wollen.

Vielen Dank für's Zuhören,